

A⁴

International
Issue No. 12

A⁴

Magazin
für Ausereuropäische
Kunst und Kultur

Afrika
Australien
Asien
Amerikas

01 / 11



Ein Griff nach den Sternen

DOGON

XI'AN Die Zeugen der Macht

ARCHITEKTUR Wohnen mit den Ahnen

GALERIE Die Farben Indiens

KOTOKO Amulette der Kranken

AGENDA Ausstellungen und Auktionen



Daniela Roth
© Fotos privat



Peter Adams



Lorenz Homberger

köpfe

DANIELA ROTH,

geboren in Aalen, studierte Kunstgeschichte, Soziologie, Komparatistik und Rechtswissenschaften in Würzburg, Bonn und München. Sie promovierte mit einer Arbeit über das Werk Romuald Hazoumés aus Benin/Westafrika. Als Kunsthistorikerin mit dem Schwerpunkt „Afrika“ unternimmt sie häufig Reisen in viele Länder Afrikas und hat durch die unmittelbare Nähe einen hervorragenden Zugang zum zeitgenössischen Kunstgeschehen auf dem afrikanischen Kontinent. Sie forscht und publiziert zu Kunst, Kulturalisierung, Globalisierungs- und popkulturellen Phänomenen und berichtet in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ regelmässig über Kunst aus Afrika.

Bericht auf Seite xx

PETER ADAMS

wurde in London geboren und lebt am Rand der Cotswolds. Er zählt zu den besten Reisefotografen der Welt. 1968 startete er seine Karriere mit Aufnahmen für Werbeagenturen und Unternehmen. In der Folge wandte er sich zunehmend der Reisefotografie zu und gewann 2003 den renommierten Preis als Travel Photographer of the Year. 2006 war er Zweiter im Wettbewerb „Seeds of Change“ des Observer, 2010 gewann er mit einer Serie von sechs Porträts den Wettbewerb der London Photographic Association. Im Lauf der Jahre bereiste er über hundert Länder. Seine Bilder werden regelmässig auf Plakaten, Postkarten, CD-Covers sowie in Kalendern, Büchern und Zeitschriften wie National Geographic und Geo veröffentlicht. Seine Filme sind im National Geographic Channel, in TV-Dokumentationen und in Werbespots zu sehen. Peter Adams wird von Whitewall & Lumas vertreten, in deren Galerien unter anderem in London, New York, Berlin, Paris und Zürich auch seine Fotografien ausgestellt werden. Er ist Verfasser des Buches „Start Taking Great Holiday Photographs“ und schreibt regelmässig Beiträge für die Zeitschrift Digital SLR Photography.

www.padamsphoto.co.uk

Bericht auf Seite xx

LORENZ HOMBERGER

Kurator für die Kunst Afrikas und Ozeaniens im Museum Rietberg. Seit 1982 dort tätig, hat er zahlreiche Sonderausstellungen mit wissenschaftlichen Publikationen zu verschiedenen Kunstregionen verwirklicht, darunter: „Die Kunst der Guro“ mit Eberhard Fischer, „Die Kunst der Senufo“ mit dem Völkerkundemuseum Berlin, „Kunst aus dem Königreich Benin“, „Yoruba – Kunst und Ästhetik“ mit dem Museum for African Art, New York, „Die Kunst der Dogon“, „Orakel – der Blick in die Zukunft“ mit dem Metropolitan Museum of Art, New York, „Bamana – Afrikanische Kunst aus Mali“, „Admiralitätsinseln – Kunst aus der Südsee“, eine Sonderausstellung zur Eröffnung des Musée du quai Branly in Paris: „Ciwara – Chimères africaines“. Seine letzte grosse internationale Sonderausstellung war „Kamerun – Kunst der Könige“ in Zürich, die durch ihre hervorragenden Exponate international Aufsehen erregte. Für A⁴ verfasste er eine Hommage à Elsy Leuzinger zu ihrem 100. Geburtstag.

Bericht auf Seite xx

DOGON WELTKULTURERBE AUS AFRIKA

14.10.2011 BIS 22.1.2012 IN BONN

 **BUNDESKUNSTHALLE.DE**

KUNST- UND AUSSTELLUNGSHALLE DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
MUSEUMSMEILE BONN · FRIEDRICH-EBERT-ALLEE 4 · 53113 BONN · TEL. 0228 9171-200

Holi-Festival, Mathur, Uttar Pradesh

Die Farben Indiens. Bunter kann die Welt nicht sein. Beim Holi-Fest treiben sie es auf die Spitze, da wird nicht mehr geschminkt oder bemalt, da wird die Strasse zum Malgrund und der Körper zum Pinsel. Da kehren Kinderträume wieder, in Farbe zu baden – was kann es Schöneres geben?

© Fotos Peter Adams, www.padamphoto.co.uk

GALERIE
PETER ADAMS

DIE FARBEN INDIENS

Wenn CNN mit seinen Nachrichten in die Wohnzimmer der Weltbürger kommt, hängen ihm an einem Bein die Katastrophen, am andern die politischen Desaster. Auf den Schultern aber hockt ihm das Gespenst der Hoffnungslosigkeit. Nach all den Jahren der Medienherrschaft sind wir es gewohnt, die Welt in blassen Farben zu sehen. Aggressiv und düster sind die Botschaften und Bilder, es hat den Anschein, als lebten wir auf einem Planeten, der das Unglück wie einen Buckel mit sich trägt. Da flüchtet man gern auf Kanäle, die Landschaften und Tiere thematisieren, so als gäbe es über die Völker dieser Erde nichts Gutes mehr zu berichten. In der Welt der Berichterstatter ist Schönheit ein Tabu. Zu nahe liegt sie am Kitsch, an jener verblendeten Lieblichkeit, die uns wie eine Droge vereinnahmt und die Realität vergessen lässt. Um dieser Gefahr zu entgehen, haben sich viele auf die Seite einer expressiven, das Tragische betonenden Berichterstattung gestellt, einer Ausdrucksform, die uns seit vielen Jahren begleitet.



Das Kumbh Mela-Fest in Allahabad gilt als das grösste religiöse Fest der Welt und findet nur alle 12 Jahre statt.

Bilder der Toleranz.
Ob beim Hindhu-Festival oder in der Moschee, zwei Gesellschaften, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten, existieren in friedvoller Koexistenz.
Was sie eint, ist der gemeinsame Glaube an eine höhere Macht.

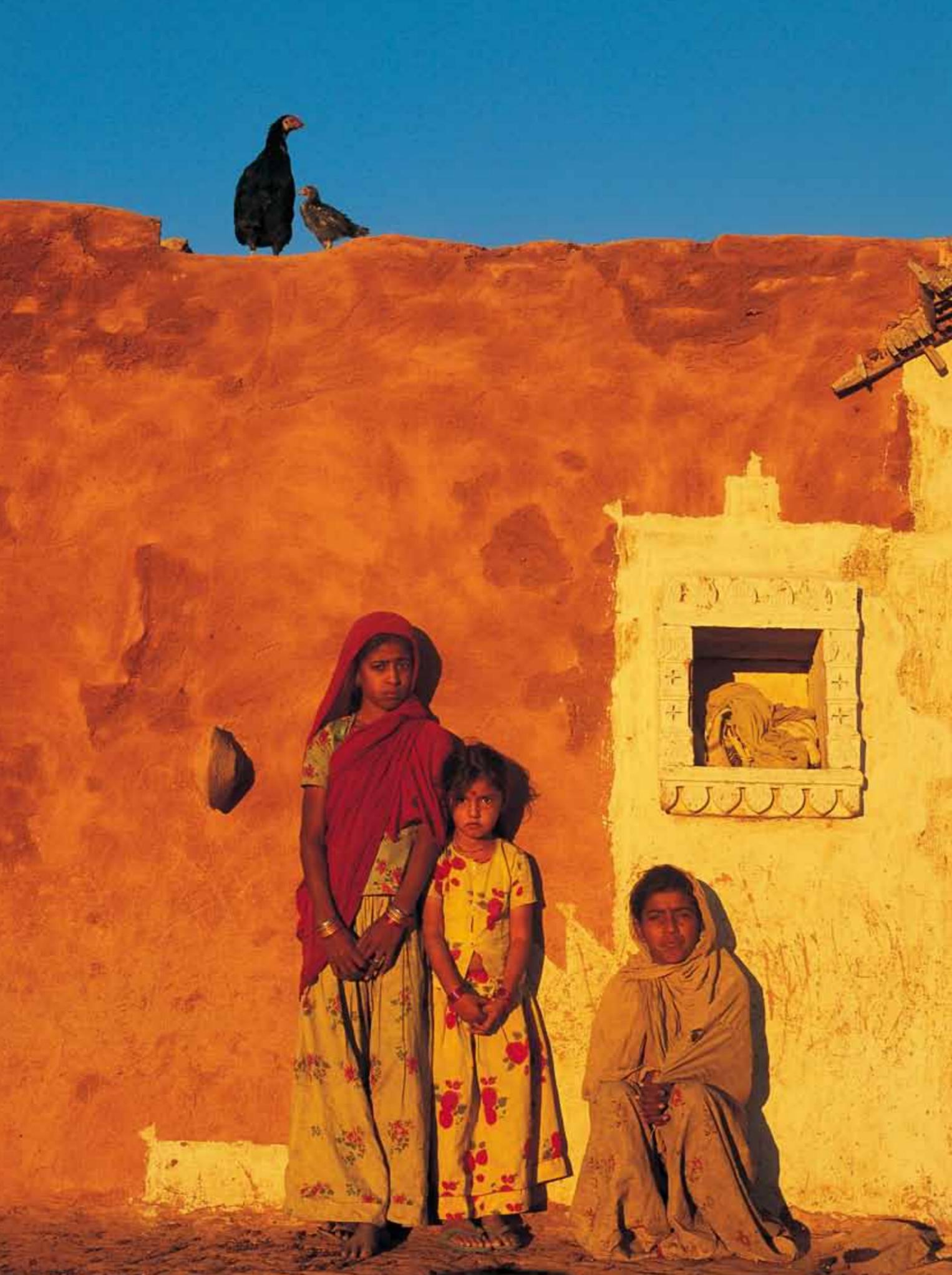




Palastwächter in der Festung Meherangarh, Jodhpur, Rajasthan
Durch das Fenster betrachtet erscheint die Welt gezügelt. Innen und aussen,
aneinandergrenzende Räume, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Hier
werden sie ein Ganzes.

Flötenspieler in der Festung Meherangarh, Jodhpur, Rajasthan
Der Bogen und seine Motive. Der Flötenspieler begleitet die Dämmerung, sie
ist die friedvollste Zeit des Tages. Mit der untergehenden Sonne verflüchtigt
sich der Lärm, der Klang der Flöte begleitet die anbrechende Nacht.





Peter Adams hat sich der anderen Seite verschrieben. Er hat seine Vorlieben an der Schönheit der Welt orientiert, an einer Ästhetik, die mehr und mehr von den Horrorszenarien der allgemeinen Bilderflut verdrängt wurde. Sie ins Blickfeld zu rücken, ihr Zeit und Raum zu geben, das ist Teil seines Konzeptes. Farben wieder zuzulassen, Fröhlichkeit und ausufernde Festtagslaune, von Freude getragene Bewegungen, blühende Landschaften, bizarr anmutende Menschen und exotische Lebensräume, sie abzubilden und zugänglich zu machen, das ist mehr als eine schöne Aufgabe. Für Peter Adams, den Poeten unter den

Fotografen, ist es ein Gebot, das er meisterlich in Szene setzt. Das fluoreszierende Licht über den Menschen und Landschaften seiner Fotos ist von berauscher Schönheit. Seine friedvollen Bilder sind der Gegenentwurf zu einer Welt, in der das Unglück dominiert, sie bedienen sich einer Impression, die nie an der Oberfläche bleibt, denn jede Form birgt einen Inhalt, das gilt auch für die schönste von ihnen. Die Bilder unserer „Galerie“ wurden in Indien aufgenommen. Das Holi-Fest bot reichlich Anlass, dem bunten Treiben zu huldigen. Festplätze, auf denen Kinder mit Farbbeuteln

Die Poesie der Stille. Am Rande rauschender Feste liegen die Oasen, in denen die Zeit stehen geblieben ist. Hier zeigt sich das alte Indien unbeeindruckt von den Exzessen der Moderne.

Unwirklich wie das Trugbild einer Fata Morgana erhebt sich im Hintergrund der Taj Mahal. Durch ein Meer aus Blumen gehen zwei Frauen nach Hause.





Kamelmarkt, Pushkar
Ein arabischer Philosoph nannte sie die schwerste Arbeit der Welt. Wie viele tausend Kilometer mag er schon gegangen sein? Im Staube der Karawane verlieren sich Zeit und Raum.

nach Erwachsenen werfen, Menschenmassen, die sich Wasserschlachten liefern, und Ringer, die sich aneinander messen. Das Holi-Fest ist das Fest der Farben. Es wird jährlich zum Frühlingsbeginn gefeiert und ähnlich wie in den älplerischen Dörfern vertreiben die Menschen, seien sie nun maskiert oder bemalt, die Dämonen des Winters. Mag es sich auch um unterschiedliche Klimazonen handeln, der Frühling ist da und dort die Zeit des Aufbruchs in eine andere Lebensform. Am Abend werden Lagerfeuer entzündet, ihr Licht soll die Kräfte des Bösen vertreiben.

Das Holi-Fest geht auf eine alte Tradition zurück. Es bezieht sich auf Holika Dahan und die Legende von Radha und Krishna. Der jugendliche Krishna – so will es der Mythos – war eifersüchtig auf den hellen Teint seiner Geliebten. Aus Übermut bemalte er ihr Gesicht. Seit damals gilt das Bemalen oder Mit-Farbe-Bewerfen als Liebesbeweis. Am Rande der lärmenden Feste offenbart sich dann die Stille in ihrer ganzen Schönheit. Sie zu finden, ist nicht schwer, sie zu begreifen, ist eine Gabe. Peter Adams trägt diese mit sich, das beweisen seine Motive, die er nicht nur erkennt, sondern gekonnt ins Bild setzt. Wer die Welt mit solchen Augen sehen kann, der darf sich als privilegiert betrachten.

Männer müssen kämpfen, das ist ihr biologisches Konzept. Kulturelle Überlagerungen lassen daran Zweifel aufkommen, doch für diese Ringer gilt nur eines: Die Kräfte sind da, um aneinander gemessen zu werden.

Pakistanische Kushti-Ringer trainieren im Khalu-Behalwan Meisterringerclub in der Altstadt von Lahore.

© Fotos Peter Adams, www.padamphoto.co.uk

